

Gute Tage in Genf : das Jahresbott vom 12./13. Juni 1965

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **60 (1965)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



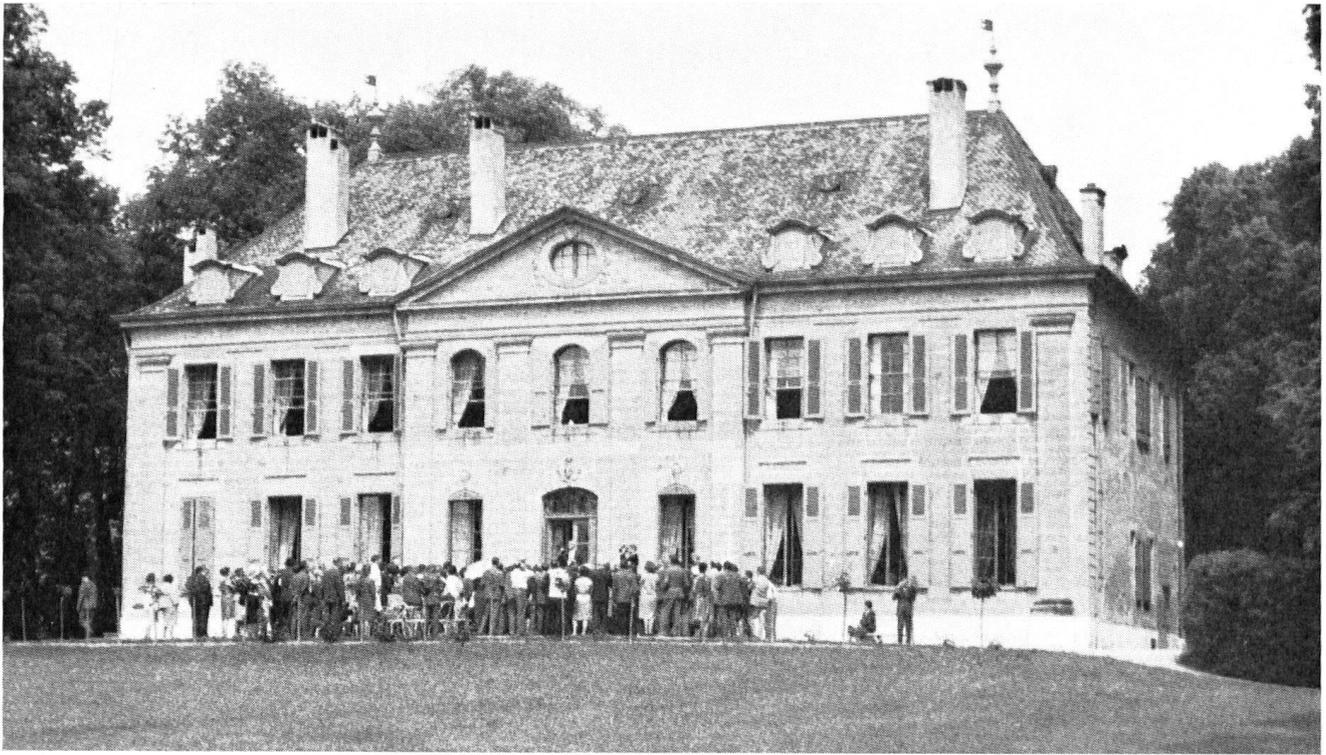
Der Landesobmann, Staatsanwalt Arist Rollier, Bern, begrüßt die zum Jahresbott Versammelten. Zu seiner Rechten der Genfer Obmann, Léopold Gautier.

Gute Tage in Genf Das Jahresbott vom 12./13. Juni 1965

Nicht ohne Zögern hatten wir unsere Freunde in die äußerste Ecke des Landes zusammengerufen. Die Zeiten laden die Heimatschützer nicht zu weiten, teuren Reisen ein. Doch das Bedürfnis, unsere welschen Freunde wieder einmal in ihrer Heimat zu besuchen, erwies sich als stärker. Eine Schar leistete unserem Rufe Folge, die den äußeren Rahmen des wohlvorbereiteten Jahresbottes zum Brechen füllte. Aber die Genfer Heimatschützer wußten mit leichter Hand selbst denen, die wie jedes Jahr als unangemeldete Überraschungen im letzten Augenblick vom Himmel schneiten, angenehme Herberge, einen ehrenvollen Platz und eine wohlgedeckte Tafel zu bereiten. «Genève sait recevoir ses amis!» Das hat sich einmal mehr bestätigt.

Gut gesagt, nicht wahr, liebe Bottbesucher! Doch mit diesen Worten hatten wir vor *23 Jahren (!)* unseren Bericht begonnen, mit dem wir den Verlauf der Jahresversammlung in Genf anno 1942 beschrieben. Seither sind wir nie mehr in der Rhonestadt gewesen. Aber auch diesmal hat das Unterfangen mit demselben Zweifel begonnen, ob die weite Reise und die hohen Kosten unsere Bottfreunde nicht zurückhalten würden, und dann folgte wiederum eine Flut von Anmeldungen, wie wir sie kaum je gesehen haben. Dank der Beweglichkeit unserer Genfer Freunde nahmen die beiden Festtage denselben beglückend schönen Verlauf wie anno dazumal.

Laßt uns erzählen! Gleich am Anfang stand ein Wunder der Natur: nach endlosen Regenwochen ging ein strahlend schöner Samstag über dem Schweizerland auf, dem auch ein recht freundlicher Sonntag folgte. Man

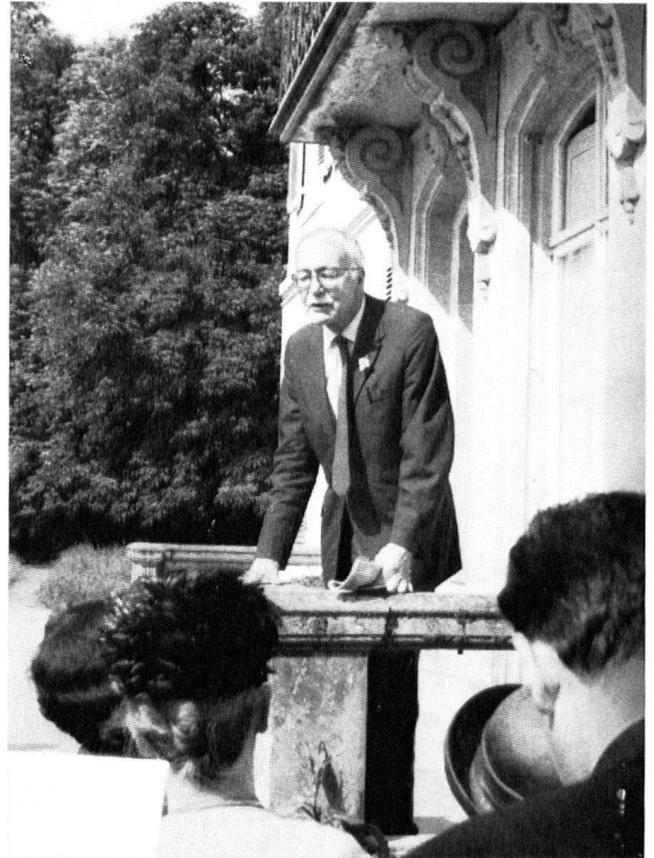


Der zweite Tag des Jahresbottes war einer Rundreise durch die Genfer Landschaft gewidmet. Unser Bild zeigt die Heimatschützer vor dem um die Mitte des 18. Jahrhunderts für den Genfer Lullin de Château-vieux erbauten Schloß Chouilly, jetzt im Besitz der Familie de Marignac.

empfangen darum die sonnigen Stunden wie ein Geschenk des Himmels. Aber auch in den Stuben der Gasthäuser lagen allerhand freundliche Überraschungen bereit, so eine reizvolle Vedute von Alt-Carouge, überreicht von der Künstlervereinigung ‚La Palette carougeoise‘, dann ein Stich mit einem Stadtbild von Alt-Genf und eine reichgefüllte kleine Schreibmappe, in der sogar Nadel und Faden für die Damen nicht fehlten – ein Geschenk der dem Genfer Heimatschutz angehörenden Uhrenfabrik Rolex.

So war man denn in bester Stimmung, als man sich in Carouge traf, um – begleitet von trefflichen Führern aus dem Kreise der ‚Freunde von Alt-Carouge‘ – das ‚sardische Städtchen‘ auf Genfer Boden zu beschauen. Daß ihm Hilfe not tue, war offenkundig, desgleichen, daß es ihrer würdig sei, und so faßte die an den Rundgang anschließende *Jahresversammlung* im Kirchgemeindesaal von St-Pierre eine kräftige Resolution, die Carouge den Rang eines Baudenkmals von nationaler Bedeutung zuerkennt und die Behörden – die kantonalen wie die eidgenössischen – auffordert, sich an dem Instandstellungswerk zu beteiligen.

Die Jahresversammlung selbst erhielt ihr Gepräge durch die freundlichen Begrüßungsworte des Genfer Regierungspräsidenten Jean Treina und unseres Genfer Obmannes Léopold Gautier, vor allem aber durch die von hohem Verantwortungsgefühl getragene französische Ansprache des Landesobmannes, Staatsanwalt Arist Rollier aus Bern. Er gedachte der großen Verdienste des Genfer Heimatschutzes und der Männer, die seine Geschichte im Laufe der Zeit geleitet haben, er erinnerte aber auch daran, daß der Schweizer Heimatschutz in diesen Tagen sein sechstes Lebensjahrzehnt vollende und stolz sein dürfe auf seine Werke. Er sei und bleibe eine geistige Notwendigkeit im Leben unserer Nation. Dann hielt Obmann Rollier Umschau über die wichtigsten Fragen des Tages und warf einen Blick in die nahe Zukunft, die uns vor allem die glückliche Vollendung und Gutheißung des eidgenössischen Heimat- und Naturschutzgesetzes, und



damit des Werkzeuges zur Anwendung des neuen Verfassungsartikels, bringen soll.

Der Jahresbericht und die dank der Erhöhung des Mitgliederbeitrages nun wieder ins Gleichgewicht gebrachte Vereinsrechnung, die den Teilnehmern zum voraus zugestellt worden waren, wurden stillschweigend gutgeheißten. Auch vom erfreulichen Verlauf des Talerverkaufs nahm man gerne Kenntnis. – Dann bestätigte man den Landesvorstand an Haupt und Gliedern für eine neue Amtszeit und wählte neu hinzu unseren welschen Pressemann Claude Bodinier, Neuenburg. Der nach Jahrzehnten fruchtbaren Wirkens aus dem Landesvorstand scheidende Schaffhauser Vertreter, Heinrich Bächtold, wurde in den Stand der Ehrenmitgliedschaft erhoben.

In der allgemeinen Aussprache aber vernahm man ein deutliches welsches Grollen über die unlängst getroffene EntschlieÙung des Landesvorstandes gegen die Schiffbarmachung des Hochrheins und der Aare.

Der Versammlung folgten schöne Stunden ehrenvoller Geselligkeit. Die Heimatschützer durften an einem feierlichen Empfang mit hohen Magistraten und bunten Standesweibern Gäste der Republik und der Stadt Genf sein. Geistvolle, kurze Reden wurden zwischen dem Herrn Stadtpräsidenten Edmond Ganter und dem Landesobmann getauscht, und man genoÙ die angebotenen köstlichen Genfer Weine.

Dann wanderte die große Gesellschaft durch den Englischen Garten hinüber zum Schiff und fuhr, vorbei am schaumweiÙen, dreimal baumhohen Springbrunnen, den See hinauf, vorüber an all den Herrensitzen mit ihren herrlichen Gärten, entlang auch dem Gemälde der fernen Schneeberge im Abendlicht. Das Nachtessen ‚an Bord‘ wurde aufgetragen. Fröhlich tafelte man und glitt langsam hinein in die Vollmondnacht. Auf der Höhe von

Oben links: Auf der Terrasse des Schlosses Chouilly. Zu den aufmerksamen Zuhörern hatte sich auch die SchloÙherrin, Frau Edmée de Marignac, gesetzt. Wer hätte gedacht, daß die schlanke, weiÙhaarige Dame mit dem charaktervoll geschnittenen Gesicht zum letzten Mal Gäste bei sich empfing. – Wenige Tage nach unserem Besuch wurde sie, die dem Genfer Heimatschutz als treues Mitglied angehörte, durch einen Herzschlag aus dieser Welt abberufen.

Oben rechts: Vor dem Landhaus de Beaulieu aus dem Jahre 1722 erläutert der Genfer Obmann L. Gautier das Schicksal dieser Besitzung.

Die Heimatschützer beim „verre d'amitié“ vor dem Schloß Dardagny, das seit der Reformation im Besitz der Republik Genf war. Heute gehört es dem hübschen Weinbauern-dorf gleichen Namens mit seinen kaum 700 Einwohnern und dient als Schulhaus und Sitz der Gemeindeverwaltung.



Nyon hielt das Schiff die brummenden Motoren an, und Genfer Trachtenleute trugen mit viel Können und schönem Klang heimatliche Lieder vor. Um die zehnte Abendstunde kehrte man zurück in den Hafen der lichterfunkelnden Stadt. Es war eine köstliche Fahrt.

Der Sonntag war einer Rundreise durch den „unbekannten Kanton Genf“ gewidmet. Zuerst zeigte man uns, wie die Stadt nahegelegene alte Herrenhäuser und Gärten aufkauft und in ihrem Kern zu erhalten sucht, während das weiter ab liegende Gelände für den Bau repräsentativer Wohnblöcke, die Genf für die vielen Beamten der internat. Organisationen besonders dringend braucht, freigegeben wird. Mit dem Verstand mußte man „ja“ sagen, doch das Herz blieb im Zweifel. Man führte uns auch in raschem Bogen durch die Satellitenstadt Meyrin, wo heute schon 10000 Menschen in mächtigen Scheiben- und Turmhäusern wohnen. Viel Beton, Stahl und Glas – große Rasenflächen und Luft und Licht in Fülle! Aber auch hier hat, im Berichterstatter wenigstens, nur der Verstand „ja“ sagen mögen. – Dann fuhr man ein ins einst bischöfliche „Mandement“, die Gegend am Fuß des hier fast alpenhaft hohen Juras. Eine herrliche Gegend, voll sanfter Weinberge, mit schlichten alten Dörfern und da und dort einem Schloß oder großen Landhaus in der französischen Art des 18. Jahrhunderts. Im Garten des wohl am schönsten gelegenen, des Schlosses Chouilly, durfte man frei lustwandeln zwischen den blühenden Rosen und von der Terrasse über das ganze Genferland hinschauen.

Hierauf ging die Reise hinunter ins karge Tal der Allondon und zu der in ihm gelegenen, von Heimatschutz und Denkmalpflege erneuerten Kapelle des einstigen Klosters Malval. Die einen fanden sich im Schatten der Bäume

zu einem kurzen Gottesdienst beider Konfessionen zusammen, die andern ergingen sich im Auenwald des Tales und lauschten dem Gesang der Nachtigallen; jeder erbaute sich auf seine Weise.

Auf einem Hügelrücken über dem Wildtal der Allondon aber liegen das Dorf Dardagny und sein Schloß, die uns zur Mittagsrast erwarteten. Die lebenswürdigen Gemeindeväter begrüßten die Heimatschutzgemeinde mit dem ‚verre de l’amitié‘, dem traditionellen Freundschaftsglas, gefüllt mit dem köstlichen Wein der eigenen Reben. Zu ihren Häuptern las man an der Wand die alte Devise des Schlosses: «Curarum dulce levamen» – Süßer Tilger der Sorgen – sans soucis!

Unter den Bäumen des Schloßhofes aber war ein großes, weiß-blaues, auf allen Seiten offenes Zelt aufgeschlagen, unter dem man sich zum lecker bereiteten Mahle niederließ. Saftigen Landschinken gab’s in Fülle und alles, was dazu gehörte, aus den Krautgärten und Kellern des Dorfes. Des Ruhmens war kein Ende. Dann wurde man in den offenen Teil des Schloßhofes hinüber gebeten, wo Trachtenleute und Volkstänzer das alte, von Jaques-Dalcroze in Musik gesetzte Spiel des ‚Feuillu‘, des Maibären, sangen und tanzten. Und wie sie das taten! Mit welchem Wohlklang, welcher beschwingten Anmut! Eine beglückte und dankbare Festgemeinde spendete begeisterten Beifall.

Von Dardagny rollten die Wagen durch den weiten westlichen Teil des Kantons. Man zeigte uns von ferne die Wohnsitze des Dichters Philippe Monnier und Pictet de Rochemonts. Dann hielt man zum letzten Male an: Der Besuch galt der Commanderie de Compesières, einem mittelalterlichen burgartigen Sitz des Johanniterordens, an dessen wohlgelungene Instandstellung der Heimatschutz mit Talergeldern beigetragen hat.

Damit neigte auch dieser wahrhaft erbauende zweite Tag sich dem Ende zu. Rasch strebten die Wagen zur Bahn, wo man sich herzlich Dankeschön und auf Wiedersehen sagte. Und als ob der Himmel dem heimkehrenden Heimatschutzvolk sichtbar hätte bedeuten wollen, welch besondere Huld er ihm erwiesen habe, hatte er über dem Waadtland ein großes, dunkles Gewitter aufgestellt, in das man im Schutz des Expresßzuges unter heiteren Gesprächen hineinbrauste.

Es war ein selten schönes Jahresbott, und großer Dank gebührt allen, die es so trefflich vorbereitet und geleitet haben. L.

Wortlaut der Resolution des Jahresbottes in Genf für die Erhaltung und Erneuerung der Stadt Carouge:

Zur Zeit, da überall in Europa die Erhaltung historischer Stadtbilder als Pflicht gegenüber den kommenden Generationen erkannt wird, stellt sich für unser Land der Fall der alten sardischen, heute vom Häusermeer Genfs umschlossenen Stadt Carouge.

An seiner Hauptversammlung vom 12. Juni 1965 in Genf hat der Schweizer Heimatschutz mit Freude davon Kenntnis genommen, daß seit dem Jahre 1950 ein kantonales Gesetz zum Schutze von Carouge besteht. Der Augenschein machte aber auch klar, daß die Gesundung und Erneuerung zahlreicher Häusergevierte und Einzelbauten dringend nötig ist. Im nationalen, ja europäischen Interesse sollte Alt-Carouge als Baudenkmal erhalten und erneuert werden. Die Anstrengungen der Behörden von Carouge verdienen es, vom Kanton und der Eidgenossenschaft tatkräftig unterstützt zu werden.